

Kosmopolitismus und interkulturelles Lernen als 'Wandlung'

Robert Halsall

Robert Gordon University, Aberdeen

1. Interkulturelle Kommunikation: eine 'Große Erzählung' oder 'Lokale Erzählung'?

In meinem Referat habe ich vor, die folgende Frage zur Debatte zu stellen: ist es das Ziel des interkulturellen Lernens, Menschen aufzuklären, eine 'Wandlung' von einer begrenzten, monokulturellen Sozialisation in eine aufgeklärte 'interkulturelle' Persönlichkeit' herbeizuführen, um die Begriffe des Anthropologen Ulf Hannerz zu verwenden, von einem 'Local' in einen 'Cosmopolitan' ? In anderen Worten, ist das Ziel des interkulturellen Lernens in erster Linie emanzipatorisch? In diesem Referat möchte ich zwei Seiten dieser Frage in der Form von geläufigen Meinungen unter der Gemeinde von Praktikern der Interkulturellen Kommunikation erörtern.

Auf der einen Seite scheint es unter vielen Praktikern keinen Zweifel zu geben, daß interkulturelles Lernen emanzipatorische Ziele haben soll. Ich zitiere als Beispiele Meinungen, die aus führenden Praktikern in Großbritannien stammen: Die Ziele des Lernens sollen die folgenden sein:

the promotion of the attitudes which will be most conducive to intercultural communication: openness to the other, self-confidence, a more inclusive concept of personal identity, a willingness to see things in relative perspective, and even more than a respect for difference – a capacity to enjoy difference and diversity.¹

In solchen Meinungen sehen wir die wichtigsten Elemente der 'emanzipatorischen' Sicht des interkulturellen Lernens. Diese Hoffnung auf Emanzipation ist jedoch eine Hoffnung, die zumindest in Großbritannien in der Praxis oft nicht erfüllt wird. Coleman z.B., in seiner Studie der Auslandserfahrung britischen Austauschstudenten mußte zugeben, daß trotz interkultureller Vorbereitung:

Disappointingly, it seems that residence abroad does *not* bring increased awareness.²

Students hold very distinct, stable stereotypes of our European neighbours, stereotypes which are very robust and which residence abroad can reinforce, not shake.³

¹ Michael Kelly: 'Towards an Intercultural Practice of Language Teaching', in Cross-cultural capability. The Why, The Ways & The Means : New Theories & methodologies in language education. Proceedings of the conference at Leeds Metropolitan University, 15-16 December 1997, S.7.

² James A Coleman.: 'Student Preparation for Residence Abroad: Two Stages in Acquiring Cross-cultural Capability', in *Studying languages : a survey of British and European students, the proficiency, background, attitudes and motivations of students of foreign languages in the United Kingdom and Europe*. London : CILT, 1996, S. 33.

Wenn interkulturelles Lernen und Auslandserfahrung keine derartigen ‘Wandlung’ herbeiführt, sondern im Gegenteil möglicherweise zu einer Stärkung von Stereotypen führt, stellt das nicht das ganze emanzipatorische Projekt und emanzipatorische Begründung des interkulturellen Lernens in Frage?

Diese Skepsis gegenüber der praktischen Erreichbarkeit solcher emanzipatorischen Ziele führt zu einer anderen Sicht des interkulturellen Lernens, die ich ‘postmodern’ nenne. Als Beispiel dieser Sicht nehme ich die deutsche Linguistin und Fremdsprachenpädagogin Juliane House. House sagt:

In der deutschen Fremdsprachendidaktik (herrscht)... eine ... idealisiertere Auffassung von (interkultureller) Kompetenz ... nämlich ein sich aus Habermas' Begriff der Kommunikativen Kompetenz abgeleiteter Begriff, der Kommunikative Kompetenz in Beziehung setzt zu einem Wissen um universale Aspekte der Sprache, die die menschlichen Sprachhandlungen innerhalb einer herrschaftsfreien, von gesellschaftsbedingten Zwängen befreien, sogenannten. "idealen Sprechsituation" (sieht)⁴

Obwohl House nicht in Frage stellt, daß emanzipatorische Ziele wie z.B. die Überwindung von Stereotypen wünschenswert sind, zweifelt sie daran, ob sie im ersten Vorrang der Ziele des interkulturellen Lernens stehen sollen:

... die Annahme, daß bessere fremdsprachliche Kenntnisse und "interkulturelle Kompetenz" in der fremdsprachlich/kulturellen Umgebung einen positiven Einfluß auf das soziale Verhalten und die Einstellungen in der eigenen Kultur haben ... ist nicht bewiesen.⁵

Ich möchte hier vor allem darauf hinweisen, daß House hier einen Begriff der interkulturellen Kompetenz vorschlägt, der hauptsächlich seine Legitimierung ohne deutliche emanzipatorische Ziele sucht. Ich möchte solch einen Begriff im Anschluß an Lyotard einen *postmodernen* Begriff oder ‘lokale Erzählung’ nennen, die seine Legitimierung in praktischer Anwendbarkeit statt in einer ‘großen Erzählung’ wie z.B. Emanzipation sucht.

... the grand narratives of legitimation – (e.g.)... the emancipation of humanity –... are already no longer the principal driving force behind interest in acquiring knowledge. ... The question (overt or implied) now asked ... is no longer “Is it true?” but “What use is it? ...more often than not this question is equivalent to: “Is it saleable?”⁶

³ Coleman, S. 36.

⁴ Juliane House: ‘Zum Erwerb interkultureller Kompetenz im Unterricht des Deutschen als Fremdsprache’. Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht (Online), 1(3), 1996, 21pp. (S.2): <http://www.ualberta.ca/~german/ejournal/house.htm>

⁵ House: S.4.

⁶ Lyotard, J-F: *The Postmodern Condition: a report on knowledge*. translation from the French by Geoff Bennington and Brian Massumi; Manchester : Manchester University Press, 1984. S.51.

2. Kosmopoliten alt und neu

Ein wichtiger Teil des emanzipatorischen Diskurses der interkulturellen Kommunikation, den durch solch eine postmoderne Wende in Frage gestellt wird, ist der aufklärerische Begriff des Kosmopolitismus. Die aufklärerische Abstammung dieses Begriffs zeigt sich oft im Diskurs des interkulturellen Lernens entweder implizit als Begründung eines Wandlungsprozesses oder explizit darin, daß die gesuchte ideale interkulturelle Persönlichkeit als 'Kosmopolit' beschrieben wird.⁷ Der Begriff 'Kosmopolit' wird von Philosophen, Politologen, Soziologen und Anthropologen verschieden definiert. Vertovec und Cohen klassifizieren die verschiedenen Definitionen unter 6 Rubriken⁸:

1. Kosmopolitismus als soziokultureller Zustand

Unter dieser Definition wird Kosmopolitismus als die unausweichliche Folge von Globalisierung verstanden, was Ulrich Beck 'Transnationalität des Ortes' und 'Ortspolygamie' der Biographie nennt.⁹ Wegen der Globalisierung und Vermischung vom Globalen und Lokalen wird man heute gezwungen, Kosmopolit zu sein, ob man zu Hause bleibt oder stets in der Welt unterwegs ist. In diesem Zustand begriffen ist auch ein 'banaler Globalismus' zu verstehen, der durch die globalisierten Medien vermittelt wird.¹⁰

2. Kosmopolitismus als Philosophie oder Weltansicht

Unter dieser Definition ist Kosmopolit als 'Weltbürger' im ursprünglichen Kantischen Sinn zu verstehen, der sich vom begrenzten Denken eines Nationalstaates abstrahiert, um aus ethischen oder politischen Gründen eine kosmopolitische Lösung von politischen Problemen zu finden.¹¹

3. Kosmopolitismus als Politisches Projekt 1: Transnationale Institutionen

Das politische Projekt leitet sich vom kosmopolitischen Denken Kantischer Art ab.¹² Unter dieser Rubrik können wir Versuche verstehen wie z.B. diejenigen von Habermas und Beck, passende institutionelle Antworten auf die Probleme der Globalisierung zu finden.¹³

⁷ Vgl. Diane Susan Grimes, Orlando C Richard 'Could communication form impact organizations' experience with diversity?' *The Journal of Business Communication*. Urbana: Jan 2003. Vol. 40, Iss. 1; S. 7-21.

⁸ Vertovec, Stephen & Cohen, Robin (2002): Introduction: Conceiving Cosmopolitanism, in Vertovec, Stephen & Cohen, Robin, *Conceiving Cosmopolitanism. Theory, Context, and Practice*, Oxford University Press 2002, p.1-22.

⁹ Beck, Ulrich, *Was ist Globalisierung?*, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1999, 127-135.

¹⁰ John Urry (2000) 'The Global Media and Cosmopolitanism', Department of Sociology Lancaster University published at <http://www.comp.lancs.ac.uk/sociology/soc056ju.html>

¹¹ Immanuel Kant 'Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlichen Absicht' (1784).

¹² Derrida, Jacques: *On cosmopolitanism and forgiveness*. translated by Mark Dooley and Michael Hughes, Translation of: *Cosmopolites de tous les pays, encore un effort*. Paris : Editions Galilee, 1977.

¹³ Vgl. Jürgen Habermas: 'Die postnationale Konstellation und die Zukunft der Demokratie' in Jürgen Habermas: *Die postnationale Konstellation: Politische Essays*, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1998, S.91-169, Ulrich Beck: 'The Cosmopolitan Manifesto', *New Statesman*, 20. März 1998.

4. Kosmopolitismus als Politisches Projekt 2: Das multidimensionale Subjekt

Diese Definition hat Ähnlichkeiten mit der ersten Definition. Das kosmopolitische Subjekt identifiziert sich auf verschiedenen Ebenen, nicht nur mit Nation, sondern mit Familie, Gruppe, supranationalen Institutionen (z.B. EU) oder Weltgesellschaft, und sucht entsprechende politische Institutionen auf allen Ebenen.

5. Kosmopolitismus als Einstellung oder Veranlagung

Aus der Sicht des interkulturelles Lernens der wichtigste Begriff von Kosmopolitismus. Diese Definition schient im Zentrum der anthropologischen Theorie von Ulf Hannerz zu liegen. Hannerz beschreibt Kosmopolitismus auf folgender Weise:

A (...) genuine cosmopolitanism is first of all an *orientation, a willingness to engage with the Other*. It entails an *intellectual and esthetic openness toward divergent cultural experiences*, a search for contrasts rather than uniformity. To become acquainted with more cultures is to turn into an *aficionado*, to view them as artworks.¹⁴ (Meine Hervorhebung)

In dieser Definition dominiert scheinbar ein intellektueller oder 'ästhetischer Kosmopolitismus', in der Offenheit gegenüber anderen Kulturen eng mit einer ästhetischen Distanz gegenüber der eigenen zusammenhängt. Die aufklärerische Abstammung dieser Sicht ist klar: Kosmopolit werden ist ein Wandlungsprozeß von einem Zustand in einen anderen.

Unter dieser Definition scheint der wahre Kosmopolit jedoch einer Elite anzugehören, die die Möglichkeit zum Reisen und die Wahl über Wohnort hat. Dies scheint einen Großteil der heutigen transnationalen Migranten auszuschließen, deren Abwanderung aus ökonomischen oder politischen Gründen stammt, aber trotzdem scheinen, Elemente eines interkulturellen Lebens zu führen.¹⁵ Dieser Definition nach bestimmt Hannerz, welche Kategorien der modernen transnationalen Migranten in diesem Sinn *nicht* Kosmopoliten sind: z.B. Touristen suchen in fremden Ländern meistens ein 'Zuhause +' (z.B. Sonne); der aus beruflichen Gründen im Ausland Lebende sucht meistens ein abgegrenztes Leben im Ausland, ein 'Zuhause + höheres Einkommen'; die meisten 'normalen' Arbeitsmigranten sind laut Hannerz auch nicht wahre Kosmopoliten, weil ihr Kontakt mit der fremden Kultur meistens nur als 'notwendige Kosten' des Lebens im Ausland betrachtet wird.¹⁶

6. Kosmopolitismus als Kompetenz oder 'Habitus'

Wenn die 5. Definition augenscheinlich 'elitäre' Elemente hat, scheint die 6. Definition es zumindest zu ermöglichen, daß alle potentiell durch interkulturelles Lernen eine 'kosmopolitische Kompetenz' erwerben können. Hannerz sagt:

¹⁴ Ulf Hannerz, *Transnational Connections. Culture, People, Places*, London : Routledge, 1996, S.103.

¹⁵ Vgl. Zygmunt Bauman 'Globalization and the new poor' in Beilharz, Peter (ed.) *The Bauman reader*, Oxford : Blackwell, 2000, S. 298-311.

¹⁶ Ulf Hannerz, *Transnational Connections*, S. 104-6.

At the same time, however, cosmopolitanism can be a matter of *competence*, and competence of both a generalized and a more specialized kind. There is the aspect of *a state of readiness, a personal ability to make one's way into other cultures*, through listening, looking, intuiting, and reflecting. And there is cultural competence in the stricter sense of the term, *a built up skill in maneuvering more or less expertly with a particular system of meanings*.¹⁷
(Meine Hervorhebung)

Diesen Prozeß des Erwerbens der 'kosmopolitischen Kompetenz' beschreibt Hannerz in zwei Phasen. In der ersten Phase versucht das Subjekt die Fremdheit der anderen Kultur durch Strategien der ästhetischen Auswahl unter Kontrolle zu bringen:

Competence with regard to alien cultures itself entails *a sense of mastery*, as an aspect of the self. One's understandings have expanded, *a little more of the world is somehow under control*. Yet there is a curious, apparently paradoxical interplay between mastery and surrender here. It may be one kind of cosmopolitanism where *the individual picks from other cultures only those pieces which suit himself*.¹⁸ (Meine Hervorhebung)

Die Notwendigkeit eines Elements der ästhetischen Distanz in der Definition von Kosmopolitismus als Veranlagung scheint auch in dieser ersten Phase des Kompetenzerwerbs gegenwärtig zu sein, allerdings hier nicht, wie in der 5. Definition als positive geistige Eigenschaft betrachtet, sondern eher als Angstfaktor, den es durch größere Kontrolle über das Unerwartete zu beherrschen gilt.

In der zweiten Phase jedoch weicht dieser Tendenz zur ästhetischen Auswahl einer völligen Akzeptanz der fremden Kultur:

In another mode, however, the cosmopolitan does not make invidious distinctions among the particular elements of the alien culture in order to admit some of them into his repertoire and refuse others; *he does not negotiate with the other culture but accepts it as a package deal*.¹⁹ (Meine Hervorhebung)

Sogar in der zweiten Phase des Kompetenzerwerbs bedeutet Kosmopolitismus nicht die völlige Aufgabe der eigenen Autonomie oder der ästhetischen Distanz gegenüber anderer Kulturen:

Even this surrender, however, is part of sense of mastery. The cosmopolitan's surrender to the alien culture *implies personal autonomy vis-à-vis the culture where he originated*. He has his obvious competence with regard to it, but he can choose to disengage with it. *He possesses it, it does not possess him*.²⁰
(Meine Hervorhebung)

¹⁷ Ulf Hannerz, *Transnational Connections*, S. 103.

¹⁸ Ulf Hannerz, *Transnational Connections*, S. 103.

¹⁹ Ulf Hannerz, *Transnational Connections*, S. 103.

²⁰ Ulf Hannerz, *Transnational Connections*, S. 103.

Die Frage ist, wenn es das Ziel des interkulturellen Lernens ist, Kosmopoliten zu entwickeln, wie dieses Ziel im Verhältnis zu den zwei obigen Definitionen steht. Ist das Ziel des interkulturellen Lernens in anderen Worten, diejenigen mit einer schon vorhandenen kosmopolitischen Veranlagung als 'Weltbürger' weiterzuentwickeln, oder denjenigen, die vielleicht diese Veranlagung *nicht* haben, Werkzeugen zu geben, mit denen sie Kulturunterschiede erfolgreich 'managen' können? Im letzten Fall kann interkulturelles Training als das betrachtet werden, was Hannerz eine 'Kulturschockvermeidungsindustrie' nennt:

In the last few decades, we have seen the rapid growth of a culture shock prevention industry. Cross-cultural training programs have been developed to inculcate sensitivity, basic *savoir-faire*, and perhaps an appreciation of those other cultures which are of special strategic importance to one's goals.²¹

Die Gefahr, daß interkulturelles Lernen nur als 'Kulturschockvermeidungsindustrie' betrachtet wird, steht dann einer anderen Gefahr gegenüber, nämlich, daß es unter der ersten Definition des Kosmopolitismus überhaupt ausgeschlossen scheint, daß *wahre* Kosmopoliten durch solche Trainingsprogramme geschaffen werden könnten.

3. Kosmopolitismus und das globale Unternehmen

Wie Hannerz bemerkt, ist die Globalisierung ein Grund, warum sich Unternehmen zunehmend für interkulturelle Trainingsprogramme interessieren. Es scheint, daß Unternehmen dadurch suchen, ihr Personal als Kosmopoliten zu entwickeln. Die Frage ist jedoch, inwiefern der ideale Globale Manager, wie er/sie in der Management-literatur beschrieben wird, wirklich Kosmopolit/in ist. In einer Antwort auf diese Frage kritisiert Hannerz das Werk des japanischen Management-Gurus Kenichi Ohmae, *The Borderless World*, in dem Ohmae ein Programm zur Überwindung der 'Mentalität der Zentrale' des nationalen und transnationalen Unternehmens zugunsten einer 'globalen Mentalität' des globalen Unternehmens und die Anforderungen für die darin arbeitenden 'globalen' Manager beschreibt.

Ohmaes Betonung der Beschränktheit der nationalen Sicht scheint auf dem ersten Blick vieles mit der Entwicklung eines kosmopolitischen Blickes gemeinsam zu haben, wie Hannerz das oben beschreibt:

A Global corporation today is fundamentally different from the colonial-style multinationals of the 1960s and 1970s. It serves customers in all key markets with equal dedication...It does not enter individual markets for the sole purpose of exploiting their profit potential. *Its value system is universal, not dominated by home-country dogma, and it applies everywhere.*²² (Meine Hervorhebung)

Das globale Unternehmen hat, in anderen Worten, die Beschränkungen der nationalen Mentalität überwunden zugunsten eines universalen Wertsystems. Es gibt jedoch für Ohmae ein Problem in der Realisierung dieses universalen Wertsystems, nämlich, daß

²¹ Ulf Hannerz, *Transnational Connections*, S. 108.

²² Kenichi Ohmae, *The Borderless World. Power and Strategy in the Interlinked Economy*, London, Harper Collins, 1990, S.111.

individuelle Manager immer noch 'national' denken, ihre nationalen Sprachen sprechen und nationalen Denkweisen behalten:

...it is a serious problem if a new manager in Spain has little in common with a French or a Japanese or a German counterpart. For them it matters that such managers do not, for the most part, even speak each other's language. Quite literally, global firms must share a common language, English, in addition to all the local languages spoken locally.

Es ist wichtig zu sehen, daß wenn hier Ohmae von einer 'gemeinsamen Sprache' spricht, daß er in erster Linie nicht das Problem einer fehlenden 'Kommunikations-sprache' meint (die tatsächlich schon existiert – die 'globale Kommunikations-sprache' Englisch). Das Fehlen einer 'gemeinsamen Sprache' bezieht sich vor allem auf das Fehlen eines gemeinsamen Denksystems, in anderen Worten, die Gefahr, daß Manager ihren nationalen Interessen Vorrang über die Interessen des globalen Unternehmens geben und, daß kulturelle Differenzen im Wege eines globalen Wertsystems stehen.

Der Bezug auf 'universelle Werte' und 'beschränkten Zusammenhang der lokalen Umgebung' scheint dieser Diskurs innerhalb des Kosmopolitischen zu positionieren, besonders wenn wir den folgenden Satz lesen:

You really have to believe, deep down, that people may work 'in' different national environments but are not 'of' them. What they are 'of' is the global corporation.²³

Es ist jedoch klar, daß, was Ohmae hier vorschlägt, nicht ein Dialog mit anderen Kulturen ist, sondern was Ulrich Beck eine 'Weltmarkt-Metaphysik' nennt, einen Globalismus, der wegen eines universellen Neoliberalismus Kulturen überflüssig macht.²⁴ Obwohl Ohmae das Wort 'Kosmopolit' nicht explizit benutzt, ist es klar, daß seine Ideen Elemente des kosmopolitischen Diskurses angeeignet haben. Hannerz kritisiert Ohmaes Ideen auf folgender Weise:

Here the corporation apparently becomes an alternative, a transnational source of solidarity and collective identity, ...while the nation at the same time becomes defined as little more than an environment, a local market...In the shared life and personal ties of the corporation, it is implied, cultural resonance can again be found.²⁵

Das globale Unternehmen dient als eine Art 'Ersatznation' für den notwendigen Verlust des nationalen Perspektivs. Man muß daher zum Schluß kommen, daß der von Ohmae beschriebene globale Manager nicht Kosmopolit im aufklärerischen Sinn ist.

4. Kosmopolitismus und die Entwicklung der 'interkulturelle Persönlichkeit' als Ziel des interkulturellen Lernens

²³ Kenichi Ohmae, *The Borderless World.*, S.119.

²⁴ Ulrich Beck, *Was ist Globalisierung*, S. 196-7.

²⁵ Ulf Hannerz, *Transnational Connections*, S. 88.

Die Literatur über interkulturelles Lernen in praktischer Hinsicht weist zwar oft nicht direkt auf den Diskurs des Kosmopolitismus hin, bezieht sich aber indirekt darauf. Ein Beispiel davon ist der Begriff der 'interkulturellen Persönlichkeit', der Versuch bestimmte Persönlichkeitsmerkmale zu definieren, die zur Entwicklung einer interkulturellen Kommunikationsfähigkeit beitragen, entweder in Bezug auf die Vorbereitung eines Auslandsaufenthalts, oder die interkulturelle Anpassungsfähigkeit im Allgemeinen.

Es geht hier klar um eine kosmopolitische Veranlagung, deren Anwesenheit es wahrscheinlicher macht, daß jemand sich in eine interkulturelle Persönlichkeit entwickelt. Ein Versuch, diese Veranlagung theoretisch und praktisch zu begründen ist Young Yun Kims *Becoming Intercultural. An Integrative Theory of Communication and Cross-Cultural Adaptation*.²⁶ Unter den verschiedenen Aspekten von Kims Versuch, eine integrative Theorie der interkulturellen Persönlichkeit aufzubauen, möchte ich mich besonders auf zwei Aspekte konzentrieren, die wichtig für mein Thema sind: die Bestimmung einer interkulturellen oder kosmopolitischen Veranlagung und den Prozeß der 'Wandlung' oder, wie Kim das nennt, den Prozeß des 'Interkulturellwerdens'.

Die interkulturelle Identität, die das integrative Modell Kims anstrebt, ist in einem Zustand zwischen der 'eigenen' und der 'fremden' Kultur aufgebaut, ein Zustand,

...based "not on 'belongingness,' which implies either owning or being owned by a single culture, but on a style of self-consciousness that situates oneself neither totally *a part of* nor totally *apart from* a given culture."²⁷

Die Ähnlichkeit dieser Definition mit der oben zitierten Beschreibung Hannerz der kosmopolitischen Einstellung zur eigenen Kultur, 'he possesses it, it does not possess him', liegt auf der Hand. Allerdings lehnt die 'interkulturelle Persönlichkeit' die Heimatkultur nicht ab, sondern ist,

... rooted in, embracing, and not discarding the original cultural identity – just as acquiring knowledge in the host language does not necessarily result in corresponding loss in the original language.²⁸

Die Wahrscheinlichkeit einer erfolgreichen 'Wandlung' von monokultureller zur interkulturellen Persönlichkeit analysiert Kim unter verschiedenen Aspekten, u.A. interpersönliche Kommunikationskompetenz, Vorbereitung, darunter interkulturelles Training, ob der geplante Auslandsaufenthalt freiwillig ist, und die Aufgeschlossenheit der Gastgeberkultur gegenüber Fremden. Der wichtigste Faktor jedoch scheint eine 'Veranlagung zum Interkulturellwerdens' zu sein, d.h. jemand, der schon Erfahrung von fremden Kulturen und eine freie Wahl über die Versetzung ins Ausland hat.

²⁶ Young Yun Kim, *Becoming Intercultural. An Integrative Theory of Communication and Cross-Cultural Adaptation* Sage, Thousand Oaks, California, 2001.

²⁷ Young Yun Kim *Becoming Intercultural*, S. 65.

²⁸ Kim, *Becoming Intercultural*, S. 67.

Kim beschreibt diese Faktoren als allgemeine psychologische Merkmale einer ausgeglichenen Persönlichkeit, die im Lauf des interkulturellen Verwandlungsprozesses gebildet wird:

Becoming intercultural, then, is a continuous process of psychic transformation in which the person “brings all parts within himself together into a complete and harmonious whole that is organically in order” (Kao, 1975, p.33).²⁹

Diese Betonung eines Ganzheitsideals der interkulturellen Persönlichkeit zeigt die Nähe dieses Wandlungsbegriffs zum aufklärerischen Bildungsideal der harmonischen Persönlichkeit.³⁰ Auf der philosophischen Ebene drückt Kim diese Nähe in ihrer Beschreibung von den zwei Dimensionen der Verwandlung aus:

Individualization of one’s self-other orientation involves a clear self-definition of the other that reflects a capacity to see one’s own connectedness to humanity without being restricted by categories of social grouping...

Universalization. As people advance in their intercultural transformation process, they are better able to see the oneness and unity of humanity, feel greater compassion and sensitivity toward others who are different.³¹

Die von Kim beschriebene interkulturelle Persönlichkeit scheint deswegen wohl Teil eines emanzipatorischen Diskurses der Aufklärung zu sein, nämlich eines Bildungsideals, das Reife, Distanz und Objektivität hervorhebt:

Intercultural identity development is consistent with two main characteristics of human “maturity”, namely psychic integration and objectivity. Mature persons manifest a high degree of internal harmony and of detachment from themselves.³²

Fazit

Zum Schluß, um auf meine Anfangsfrage zurückzukommen, scheint es, daß interkulturelles Lernen auch in der Postmoderne klare emanzipatorische Ziele haben kann, allerdings nicht Aufklärung, wie oft in der Moderne verstanden, von einer lokalen Weltsicht zu einem ‘totalisierenden Universalismus’, sondern dazu, was Ulrich Beck einen ‘kontextuellen Universalismus’ nennt.³³ Die kosmopolitische Persönlichkeit oder was Kim die ‘interkulturelle Persönlichkeit’ nennt, ist weder Teil einer totalisierenden ‘Weltmarktmetaphysik’ wie z.B. der globaler Manager nach Ohmaes Verständnis, noch eines totalisierenden Relativismus, im dem, weil alle Kulturen relativ sind, die interkulturelle Kritik unmöglich ist. ‘Kontextueller Relativismus’ ist die Akzeptanz, daß es meinen Universalismus und den Universalismus anderer Kulturen gibt, und durch den Kontakt mit anderen Kulturen, lerne ich meinen Universalismus als relativiert zu sehen, ohne das aufzugeben, oder

²⁹ Kim, *Becoming Intercultural*, S. 194.

³⁰ Vgl. Friedrich Schiller, *Über die ästhetische Erziehung des Menschen. In einer Reihe von Briefen*. 13. Brief, in Friedrich Schiller, *Sämtliche Werke in 5 Bänden*, Winkler, München, Band.5. S.348,

³¹ Kim, *Becoming Intercultural*, S. 192-3.

³² Kim, *Becoming Intercultural*, S. 194.

³³ Beck, *Was ist Globalisierung?* S. 141-149.

wie Beck das ausdrückt, ‘Wie kann ich über meine Heiligtümer im Durchgang durch die Heiligtümer der anderen *lachen lernen*’.³⁴

³⁴ Beck, *Was ist Globalisierung?* S. 146.

Literatur

Bauman, Zygmunt 'Globalization and the new poor' in Beilharz, Peter (ed.) *The Bauman reader*, Oxford : Blackwell, 2000.

Beck, Ulrich, *Was ist Globalisierung?* , Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1999.

Beck, Ulrich: 'The Cosmopolitan Manifesto', *New Statesman*, 20. März 1998.

Coleman, James A.: 'Student Preparation for Residence Abroad: Two Stages in Acquiring Cross-cultural Capability', in *Studying languages : a survey of British and European students, the proficiency, background, attitudes and motivations of students of foreign languages in the United Kingdom and Europe*. London : CILT, 1996, S. 33.

Derrida, Jaques: *On cosmopolitanism and forgiveness*. translated by Mark Dooley and Michael Hughes, Translation of: *Cosmopolites de tous les pays, encore un effort*. Paris : Editions Galilee, 1977.

Grimes, Diane Susan, Richard. Orlando C 'Could communication form impact organizations' experience with diversity?' *The Journal of Business Communication*. Urbana: Jan 2003. Vol. 40, Iss. 1; S. 7-21.

Habermas, Jürgen: 'Die postnationale Konstellation und die Zukunft der Demokratie' in Jürgen Habermas: *Die postnationale Konstellation: Politische Essays*, Suhrkamp, Frankfurt am Main.

Hannerz, Ulf *Transnational Connections. Culture, People, Places*, London : Routledge, 1996.

House, Juliane: 'Zum Erwerb interkultureller Kompetenz im Unterricht des Deutschen als Fremdsprache'. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht (Online)*, 1(3), 1996, 21pp. (S.2): <http://www.ualberta.ca/~german/ejournal/house.htm>

Kant, Immanuel. 'Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlichen Absicht' (1784).

Kelly, Michael: 'Towards an Intercultural Practice of Language Teaching' , in *Cross-cultural capability. The Why, The Ways & The Means : New Theories & methodologies in language education. Proceedings of the conference at Leeds Metropolitan University, 15-16 December 1997*, S.7.

Kim, Young Yun. *Becoming Intercultural. An Integrative Theory of Communication and Cross-Cultural Adaptation* Sage, Thousand Oaks, California, 2001.

Liotard, J-F: *The Postmodern Condition: a report on knowledge*. translation from the French by Geoff Bennington and Brian Massumi; Manchester : Manchester University Press, 1984.

Ohmae, Kenichi *The Borderless World. Power and Strategy in the Interlinked Economy*, London, Harper Collins, 1990.

Schiller, Friedrich *Über die ästhetische Erziehung des Menschen. In einer Reihe von Briefen*. 13. Brief, in Friedrich Schiller, *Sämtliche Werke in 5 Bänden*, Winkler, München, Band.5.

Urry, John 'The Global Media and Cosmopolitanism', Department of Sociology Lancaster University: <http://www.comp.lancs.ac.uk/sociology/soc056ju.html> (2000).

Vertovec, Stephen & Cohen, Robin (2002): Introduction: Conceiving Cosmopolitanism, in Vertovec, Stephen & Cohen, Robin, *Conceiving Cosmopolitanism. Theory, Context, and Practice*, Oxford University Press 2002, p.1-22.